

Evangelisch-theologischer Pfarrverein

Zusammenkunft am Montag, 9. Januar 2023, 14.15 Uhr

mit Dr. des. theol. Tobias Siegenthaler, St. Andrews University

Was hast du da getan? Genesis 3 als narrative Vorlage in Biblischer Literatur

Versuch einer Zusammenfassung

An den Anfang seines Referats stellt Tobias Siegenthaler eine irritierende Beobachtung, auf die des Öftern verwiesen worden ist: Die Erzählungen am Eingang der Bibel, insbesondere Genesis 3, kommt im alttestamentlichen Kanon nicht vor. Weder die späteren Kapitel im Buch Genesis, noch die Propheten oder die Weisheitsliteratur nehmen darauf Bezug. Daraus wurde gefolgert, dass sie erst spät entstanden seien (sonst hätten sich die biblischen Autoren an ihr abarbeiten müssen).

Demgegenüber will uns der Referent mitnehmen auf einen Weg durch die Schrift, in dessen Verlauf sich zeigen wird, dass Genesis 3 sehr wohl intensiv bearbeitet, zitiert, variiert und genutzt wird, um die zentralen Aussagen der Bibel zum Leuchten zu bringen. Mit Meir Sternberg (The Poetics of Biblical Narrative) sucht und findet er in der Bibel narrative Analogien. Gemäss Steinbergs Definition werden dabei mindestens zwei gleiche Elemente mit einer Änderung kombiniert.

So findet sich der Anruf Gottes an Eva Genesis 3,12 (**«Was hast du da getan!»**) an 7 späteren Stellen negativ – und einmal dann so, dass die Folgen positiv sind.

In der Folge nimmt uns der Referent hinein in eine unmittelbar ergreifende Lektüre, die von einer Analogie zur anderen eilt und dabei die Wiederholungen und Gleichheiten präzise am hebräischen Text ausweist (was in dieser Zusammenfassung nicht mit der nötigen Akribie und mitreissenden Begeisterung geleistet werden kann).

Der Referent illustriert das an Beispielen:

Zacharias und Elisabeth stehen als altes, kinderloses Ehepaar in Analogie zu Abraham und Sara. – Maria erscheint als die Dienerin, die wie Hagar Genesis 16 von Gott «angesehen» wird. – Der Zerbruch der Gemeinschaft durch die Sünde, die dazu führt, dass die Frau den Mann begehrt, Genesis 3,16, wird im Hohelied 7,11 umgekehrt: «Nach mir steht sein Verlangen».

Genesis 12,10 macht Abraham durch seine Lüge aus Sarai eine verbotene Frucht, die den Pharao (hier nun unwissend) ins Verderben bringt, so dass dieser dann Abraham fragt:

«Was hast du da getan?»

Sara «nimmt» (לָקַח / תָּקַח) Hagar und gibt sie ihrem Mann, so wie Eva die Frucht im Paradies nahm.

David wandelt vor seinem Sündenfall – nicht im Garten (גֶּן), sondern auf dem Dach (גַּג), was sich in der masoretischen Schrift sehr ähnlich liest.

Wie Eva auf die Stimme der Schlange und Adam auf die Stimme seiner Frau, so soll Samuel soll «auf die Stimme des Volkes hören», sagt ihm Gott, obgleich das Begehren nach einem König der Verwerfung Gottes gleichkommt.

Jakob bekleidet sich einem Ziegenfell, um den Vater zu betrügen. Das erinnert daran, dass Gott das Menschenpaar in ein Tierfell kleidet, als er es aus dem Paradies verstösst.

So wie die Brüder einen «Plan» machen gegen Josef, so macht er einen «Plan», um seine Brüder auf die Probe zu stellen.

Nachdem der Kelch in Benjamins Sack gefunden worden ist, fragt Josef: **«Was ist das ein Ding, das ihr da gemacht habt?»** Und auch er, wie einst Gott im Paradies, mildert die Strafe: «Er soll nicht sterben.» Da tritt Juda an die Stelle des Bruders (und bringt damit auch die Versöhnung in den Konflikt zwischen den Müttern Lea und Rahel). Nachdem Josef sich nun zum Mächtigen geworden ist, wird Juda zum Mittler, der jetzt nicht den Bruder preisgibt, sondern sich an seiner Stelle opfert.

Das wiederholt sich: David (vom Stamm Juda) tritt für Saul ein (vom Stamme Benjamin). Er überwindet Goliath, der einen Helm aus Bronze (נִשְׁחָת) trägt, was an die Schlange (שֶׁחַת) denken lässt, deren Kopf vom Samen der Frau zertreten werden soll.

Im Neuen Testament werden die Erzählungen der Genesis mehrfach evoziert:

Schon die Stammbäume sind kunstvoll aufgebaut rund um die Zahl 7, 7x7, und 77. Folie dazu können Interessierte gern beim Referenten erbeten (die Arbeit an ihnen ist noch nicht abgeschlossen). Seine E-Mail: tobiassiegenthaler1ATgmail.com

Josef, der Vater Jesu, träumt – so wie der Josef der Genesis. Die Magier aus dem Osten bringen Gold – während wie die Ismaeliter, von Osten her gegen Ägypten ziehend, nach den griechischen Handschriften des Alten Testaments Josef für Gold kaufen.

Und am Ende ist es kein Zufall, dass Jesus im Grab eines Josef bestattet wird – nach dem Johannesevangelium explizit in einem Garten. Sein Tod öffnet den Zugang zum Paradies neu.

Die elf Jünger verneigen sich vor Jesus, so wie einst die elf Brüder vor Josef. Diese erkannten ihren Bruder nicht – bis er sich ihnen offenbarte (so wie den Jüngern in Emmaus die Augen aufgetan wurden, so dass sie Jesus erkannten).

Im Verlauf des anschliessenden Austauschs überreichen wir dem Referenten ein Strauss von dankbaren Reaktionen. Auferbauend, erfrischend, tiefer als bislang bekannt, brillant, habe er den Respekt vor dem biblischen Text gestärkt und uns viel mehr als eine schleiermacher'sche Anregung geboten.

Kritisch wird gefragt:

Ist dieses Analogiekonzept nicht derart variabel, dass ich fast beliebig festsetzen kann, wo die Ähnlichkeiten zu finden sind? Handelt es sich dabei nicht um eine Neuauflage der typologischen Auslegung, für die immer schon die Analogie Adam-Christus stand? Bleibt man damit nicht auf der Ebene der Texte gefangen, so dass die biblische Botschaft zu einer rein literarischen Realität wird? Besteht nicht die Gefahr, dass der Aufweis der innertextlichen Verschränkungen die Glaubwürdigkeit am Ende zersetzt statt stärkt: Die Texte sind zu schön, um wahr zu sein, sie wirken konstruiert?

Grundsätzlich stellt sich drängend die Frage: Wie kommt man von den Texten in die leibhaftige Lebensrealität?

Der Einblick in die vielen innerbiblischen Referenzen steigert die Bewunderung für die Bibel: Sie scheint derart kunstvoll aufgebaut, dass das alle menschlichen Möglichkeiten übersteigt. Ist das ein indirekter Gottesbeweis, der Erweis eines Intelligent Design der Bibel, das auf den göttlichen Urheber schliessen lässt? Oder lässt sich dieses wirkstarke Ineinander nicht doch historisch gut erklären: Die Verfasser der biblischen Texte haben die vorangehenden

Schriften derart intensiv verinnerlicht, dass sie ganz selbstverständlich aus diesem Fundus schöpfen?

Eine einfache Beobachtung gibt zu denken, bleibt aber unbearbeitet: Jesus hat nie gefragt: **Warum hast du das getan?** Er sagt vielmehr: Dir sind deine Sünden vergeben. Ist das begründet durch die Adressaten seiner Zuwendung, die Elenden im Volk?

Der Vortrag hinterlässt den starken Eindruck: Die Bibel schenkt Erkenntnisse. Daher die Frage: Warum ist im Neuen Testament derart dezidiert vom Glauben und nicht vom Erkennen die Rede? (Selig sind, die nicht sehen und doch glauben)?

Die Antwortversuche auf diese Frage werfen neue Fragen auf: Im Alten Testament ist kaum vom Glauben als der Pistis im neutestamentlichen Sinn die Rede, sondern viel mehr von der Erkenntnis (הִרְעָה) und der Treue. Damit ergibt sich aber die Frage: Sollen wir das Neue Testament im Licht des Alten Testamentes (in rabbinischer Auslegung) oder das Alte Testament in neutestamentlicher Auslegung lesen?

Um die Gefahr einer rein innertextlichen auferbaulichen Bibellektüre zu begegnen, werden zwei verschiedene Vorschläge gemacht:

1. Wir müssen unterscheiden zwischen der kanonischen, auferbauenden Schriftauslegung und der wissenschaftlichen Exegese, die nach der Verankerung in der Geschichte fragt: «Wie war's»? Es braucht beides.
2. Wir vertrauen uns dem Griff ins Leben an, den Christus selber mit der Taufe und dem Abendmahl bahnt. In diesen Sakramenten zeichnet sich die Quintessenz der biblischen Schriften, der Tod und die Auferstehung Jesu, je neu ins Leben, leibhaftig, in den Alltag ausgreifend.

Als eine Antwort auf diese vielen Fragen erzählt Tobias Siegenthaler sehr persönlich von seiner Reise nach Nigeria, wo er zu den Opfern der Terrormiliz Boko Haran gesandt war. Auf diesem vielfach in Frage gestellten Weg begegnete er Menschen mit biblischen Namen und Szenen, die ihm aus der Bibel vertraut waren, und wurde dadurch bestärkt in der Gewissheit, auf einem guten, von Gott bereiteten Weg zu sein. Es geht nicht darum, dass wir die Bibel im Licht unserer Erfahrungen, sondern dass wir unsere Erfahrungen mit den Worten der Bibel lesen.

18. Januar 2023 Bernhard Rothen

Für Rückmeldungen und Anfragen an unseren Referenten hier seine E-Mail-Adresse: tobiassiegenthaler1ATgmail.com